



KUNSTVEREIN WIEN: A-1010 Wien, Schönlaterngasse 9 · Telefon 512 83 29, 513 19 62

Öffentliche Verkehrsmittel: U-Bahn-Linien U1 und U4; Straßenbahn-Linien 1, 2, 21 und N; Autobus-Linien 1A, 2A, 74A, und 75A; S-Bahn-Linien S1, S2, S3 und S7. · Stationen: Schwedenplatz, Luegerplatz, Wollzeile, Rotenturmstraße und Bahnhof Wien-Mitte	LITERARISCHES QUARTIER: Veranstaltungstelefon: 524 446 Kurt Neumann (Literatur) und Karl-Heinz Roschitz (Musik) FREIER EINTRITT bei allen Veranstaltungen SAALÖFFNUNG ½ Stunde vor Beginn KEIN EINLASS WÄHREND DER VERANSTALTUNGEN!
---	---

MIT BESONDERER FÖRDERUNG DES KULTURAMTES DER STADT WIEN UND DES BUNDESMINISTERIUMS FÜR UNTERRICHT, KUNST UND SPORT

PROGRAMM FÜR JÄNNER 1989		
9	Montag 20.00 NIG HS I I., Universitätsstr. 7	WIEDER ZURÜCKGEKEHRT NACH WIEN ILSE AICHINGER Lesung aus „Kleist, Moos, Fasane“ (S. Fischer Verlag, 1987) in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der ÖH – Universität Wien
10	Dienstag 18.30 Parterresaal	MOTUS-QUARTETT „GRENZGÄNGER“ – mit TSCHO THEISSING · MICHAEL RADANOVICS · FRANZ BAYER · MICHAEL DALLINGER Werke von TERRY RILEY · MICHAEL RADANOVICS · BILL EVANS · FRANK ZAPPA · RANDY BRECKER und DUKE ELLINGTON
11	Mittwoch 18.30 Parterresaal	NEUERSCHEINUNGSPROJEKT HERBST '88: Lesungen von ERICH MÖCHEL (Wien) „Schlachtpläne“, Roman (ÖBV – Klett-Cotta)
	19.45 Parterresaal	HELMUT ZENKER (Klosterneuburg) „Kassbach“ – „Hinterland“ – „Herren der Lage“ (Manuskript)
12	Donnerstag 18.30 Parterresaal	JAZZ-SZENE WIEN HUMAN DATES mit WALTER LANGER · REINHARD ZIEGERHOFER · PAUL FIELDS
13	Freitag 18.30 Parterresaal	NEUERSCHEINUNGSPROJEKT HERBST '88: Lesungen von WERNER SÖLLNER (Frankfurt) „Kopfland.Passagen“ Gedichte (Suhrkamp-Verlag) ROBERT SCHINDEL (Wien) „Im Herzen die Krätze“ Gedichte (Suhrkamp-Verlag)
16	Montag 18.30 Parterresaal	ERSTE WALTER SERNER SOIRÉE ZUM HUNDERTSTEN ANDREAS PUFF-TROJAN „O, wie banal! Übers Heldenenden“ NEDA BEI „Der geschenkte Gaul. Zur juristischen Dissertation Walter Serners“ FRANZ SCHUH „Letzte Lockerung. Überlegungen zum Zynismus“
17	Dienstag 18.30 Parterresaal	KOMPONISTEN ÜBER KOMPONISTEN – ein WIEN MODERN-NACHTRAG FRIEDRICH KEIL über LUIGI NONO „Canto per 13“ und „Wien modern“
	19.00 Studentencafé IX., Berggasse 5	ZWEITE WALTER SERNER SOIRÉE ZUM HUNDERTSTEN ANSELM GLÜCK „Die Dinge hemmen das Sehen. Zu Serner“ ELFRIEDE JELINEK „Schnitzel.Jagd“ HELMUT EISENDLE „89-39-89 halbe - halbe über Dr. Serner“
19	Donnerstag 19.00 Parterresaal	MUSIKALISCHE JUGEND: ZYKLUS „JUNGE KOMPONISTEN“ „1 – 2 – 3 – 4“ von Solo bis Quartett Werke von SCHEDL · LEMBERG · WAGENDRISTEL · RENNERT und LIGETI (Eintrittskarten im Büro der Jeunesse)
20	Freitag 18.30 Parterresaal	TEXTVWECHSEL FERDINAND SCHMATZ (Wien) spricht über BOUVARD ET PÉCUCHET von GUSTAVE FLAUBERT (veröffentlicht 1881 nach dem Tod des Autors)
23	Montag 18.30 Parterresaal	NEUERSCHEINUNGSPROJEKT HERBST '88: Lesungen von GUSTAV ERNST (Wien) „Herzgruft“, Komödie (Europaverlag) ALEXANDER WIDNER (Sacramento) „Euer Hochwohlgeboren, Exzellenz, sehr verehrter Herr Geheimrat“, Briefe durch die Jahrhunderte (Alektio-Verlag)
24	Dienstag 18.30 Parterresaal	JAZZ-ROCK-EXPERIMENTE ASK MYRON GERHARD STRAUSS · MARTIN KELNER · PETER MAYRHOFER · GERHARD ZEILINGER
25	Mittwoch 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR 1989 · 1. Trimester SIEGFRIED J. SCHMIDT (Siegen) 1. Vorlesung „LITERATUR ALS SELBSTORGANISIERENDES SOZIALSYSTEM. HISTORISCH-SYSTEMATISCHE VERSUCHE“ (siehe Sonderprogramm „Wiener Vorlesungen zur Literatur 1989 · 1. Trimester“)
26	Donnerstag 18.30 Parterresaal	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR SIEGFRIED J. SCHMIDT 2. Vorlesung „LITERATUR ALS SELBSTORGANISIERENDES SOZIALSYSTEM. HISTORISCH-SYSTEMATISCHE VERSUCHE“
27	Freitag 18.30 Parterresaal	LES GUETTEURS DES SONS CAGE – PROJEKT I ELISABETH FLUNGER, Schlagzeug · JOHANNES MARIAN, Klavier Werke von JOHN CAGE · CHRISTIAN WOLFF · EARLE BROWN und MORTON FELDMAN
	19.00 IWK IX., Berggasse 17	WIENER VORLESUNGEN ZUR LITERATUR JOSEF HASLINGER · SIEGFRIED J. SCHMIDT Konversatorium zu den Vorlesungen · Schriftliche Anmeldung erforderlich!
30	Montag 18.30 Parterresaal	AUTOR/INNEN/WELT/VERFASSUNG GERT F. JONKE Filme, Hörspiel, Texte I „Der Kopf des Georg Friedrich Händel“, Film; „Im Schatten der Wetterfahne“, Monodram
31	Dienstag 18.30 Parterresaal	AUTOR/INNEN/WELT/VERFASSUNG GERT F. JONKE Filme, Hörspiel, Texte II „Geblendeter Augenblick. Anton Webers Tod“, Film
	18.30 2. Stock	MARTIN SIEREK · KOMPONISTENWERKSTATT Materialien für ein „Konzert für Schall“ (Uraufführung im Wiener Konzerthaus) Vortrag und Präsentation
10	Dienstag 18.00 2. Stock	GALERIE IN DER SCHMIEDE ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG MONIKA COSTABIEI Graphiken Die Ausstellung ist bis zum 16. 2. zu sehen, Montag–Freitag 10 bis 18 Uhr

9. 1. Vor wenigen Monaten ist die Dichterin Ilse Aichinger nach Jahrzehnten des Lebens in und um Deutschland wieder nach Wien gezogen, wo sie aufgewachsen ist und studiert hat. Diese Lesung mag dem Wiener literarischen Publikum eine willkommene Gelegenheit bieten, die Dichterin und ihr Werk wieder willkommen zu heißen. Ilse Aichinger wird aus ihrem 1987 erschienenen Buch „Kleist, Moos, Fasane“ lesen.

ILSE AICHINGER: geb. in Wien, studierte Medizin, war Lektorin, später Mitarbeiterin an der Hochschule für Gestaltung in Ulm. Sie lebte in den vergangenen Jahren in Frankfurt am Main. Ilse Aichinger wurde mit vielen angesehenen Literaturpreisen ausgezeichnet, u.a. mit dem Preis der Gruppe 47, später mit dem Bremer Literaturpreis, mit dem Nelly-Sachs-Preis, dem Großen Österreichischen Staatspreis für Literatur, dem Literaturpreis der Stadt Wien, dem Georg-Trakl-Preis, dem Petrarca-Preis, dem Franz-Kafka-Preis. Über das Buch „Kleist, Moos, Fasane“: In diesem Band werden Ilse Aichingers Erinnerungen, Notate und Reden zusammengefaßt; er enthält sieben unpublizierte Texte, darunter die umfangreichen „Aufzeichnungen 1950–1985“. Ihre Erinnerungen an die Vor- und Nachkriegssituation beschwören eine Zeit, die allmählich der Vergangenheit anheimfällt. Und sie machen deutlich, wie existentiell Ilse Aichinger diese Umbrüche erlebt hat, so daß für sie seitdem nicht das Überleben, sondern das richtige Leben und damit nicht das Beschreiben, sondern das Sprechen aus dem Schweigen heraus wichtig sind. Beste Beispiele dafür sind die so einfachen wie weisen Notate aus den zurückliegenden 35 Jahren. Und ihre höchst eigenwilligen Texte über Joseph Conrad, Adalbert Stifter, Franz Kafka, Nelly Sachs und ihre Zwillingschwester Helga Michie geben seltene Einblicke in ihre eigene Poetologie.

11. 1. Nun kommt es doch zu der vom Publikum gewünschten Lesung Erich Möchels aus seinem im Herbst erschienenen Roman „Schlachtpläne“: „Es geht wieder aufwärts in Oberösterreich, Mitte der fünfziger Jahre. Die Truppen der Alliierten blasen zum Abmarsch, die Schöte des großen Stahlwerks rauchen wieder, überall wachsen Neubauten aus dem Boden, die Stadt frißt das bauerliche Umland. Der Zug in Richtung Fortschritt ist abgefahren, man entwirft Schlachtpläne für Karriere und Familienglück. Eines fällt nicht weiter auf: Obwohl so viel geschieht, ist eigentlich wenig los. Diese Zeit hinterläßt ihre Wunden auch in dem Familienverband, dessen Geschichte Erich Möchel erzählt. Da sind die in selbstbewußter ländlicher Tradition verharrenden Alten, die schon ahnen, daß dieses Erbe bald nichts mehr wert sein wird; da ist die in den Sog der städtischen (wenigleich noch nicht urbanen) Lebensformen geratene jüngere Generation, der alles Markante abhanden kommt.“

ERICH MÖCHEL: geb. 1957 in Linz an der Donau, hat in Salzburg und Wien Anglistik und Germanistik studiert. Er lebt in Wien-Jedlese und ist Kolumnist der Wochenzeitung „Falter“.

In Korrespondenz zu den selbstgerechten „Schlachtplänen“ der Protagonisten Möchels scheint es sinnvoll, **HELMUT ZENKERS** Beschreibung und Analyse der Strukturen und der Impulsmuster des österreichischen kleinbürgerlichen Neonazismus sich vor Augen zu halten. Zwei Bände einer Romantrilogie zu diesem Komplex sind bislang erschienen: 1974 „Kassbach“ (1988 neu aufgelegt) und 1988 „Hinterland“. Der dritte Teil „Herren der Lage“ besteht derzeit aus Manuskriptteilen. Zenker wird in dieser Lesung seine Entwicklung von Romanthemen zeigen, die einer Entwicklung von gesellschaftspolitischen Vorgängen gerecht zu werden versucht.

13. 1. Im Herbst sind in der edition suhrkamp Gedichtbände des in Rumänien geborenen Dichters Werner Söllner und des Wiener Dichters Robert Schindel erschienen. Werner Söllner, der zum ersten Mal in Suhrkamp Verlag seine Gedichte vorstellt, stammt aus dem Banat, dem deutschsprachigen Teil Rumäniens. Seine Gedichte sind poetische Passagen, dichterische Bewegungen und kunstvoll zusammengesetzte Sprachgebilde, die zwischen erinnelter Herkunft und erhoffter Zukunft, zwischen Sprechen und Verstummen, sich bewegen. „Zweisprachig fast, mit gespaltnem / Bewußtsein, ratlos, / aber gefaßt“ – schreibt Werner Söllner seine oft erzählerisch langen, immer konzentrierten und kunstvoll gefügten Kopfland. Passagen. Diese Gedichte, die in den Jahren 1976–88 entstanden sind, vereinen auf spielerische Weise gedankliche Schärfe mit einer reichen Bildhaftigkeit voller Anspielungen.

WERNER SÖLLNER: geb. 1951 in Horia/Rumänien, lebt seit 1982 in Frankfurt am Main. Er veröffentlichte Gedichte in Rumänien und in der Bundesrepublik, die teilweise in diesen Band aufgenommen wurden.

ROBERT SCHINDEL: „Schindel verfolgt nirgends die Absicht, die als eng, muffig, borniert empfundene Realität in Richtung auf eine geheimnisvolle andere Realität aufzureißen, die als ein verborgener Strom gleichsam unter dem Asphalt fließe und ohnehin bei uns sei. Er möchte im Gegenteil lehren, ohne Umschweife in der Wirklichkeit zu leben, sie auszuloten, abzugeben; er weiß, daß die Empfindsamen den menschlichen Reichtum, den sie missen, selbst schaffen, ihre Kultur entfalten, ihre Freundschaften erbauen, so viel Phantasie, Auflehnung, Sinnlichkeit entfalten müssen, daß ihnen die Haut nicht zu eng wird. Seine Maxime könnte lauten: Sich durch die vorgestellte Enge des Daseins nicht um die Erfüllung des Daseins betrügen lassen.“ (Konstantin Kaiser)

16. und 17. 1. **WALTER SERNER** über sein Leben und seine Bücher: „Die Wahrheit ist heutzutage schon so oft erfunden worden (ich kenne keine blödere ästhetische Formel), daß auch die Aufrichtigkeit nicht mehr geglaubt wird. Es gibt kein betreffenderes Beispiel als Casanovas Memoiren, die jahrzehntelang nach ihrem Erscheinen von aller Welt für eine geschickte Aufschneiderie gehalten wurden. Bis deutsche Germanisten auf die Reise gingen und sie dokumentierten. Nun, ich kann Ihnen versichern, daß der Inhalt meiner Bücher zu dokumentieren ist. Sie sind Memoiren, denen der begreifliche Zwang, Namen und akute Dinge zu ändern, Reihenfolgen, Zusammenhänge und Konsequenzen zu verbergen, keinen andern Abbruch zu tun vermag als den, die Dokumentierung zu erschweren. Dieser Zwang hat allerdings auch einen nicht unbeträchtlichen Nachteil: er bietet eine solide Basis für die wildesten Legendenbildungen, die eigenartiger Weise gerade dort einhackten [sic], wo ich nicht Akteur war, sondern Zuhörer ... Was ich für mich beanspruche, ist: daß kein lebender deutscher Autor so aufrichtig ist wie ich. Deshalb bin ich ja doch auch so verhaßt. Niemand läßt sich gerne die Maske, die seine Eitelkeit ihm fabriziert hat, vom Gesicht reißen. Man behauptet dann, die Hand, die riß, sei schmutzig gewesen, hätte durch einen taschenspielerischen Griff die Maske beigebracht und überhaupt wäre ich noch gar nicht in Barcelona gewesen. Sie lachen. Aber ist es nicht wirklich so?“

20. 1. **TEXTWECHSEL (T VIV)**

Im Rahmen der Alten Schmiede ist ab dem Jahr '89 eine Veranstaltungsreihe des Literarischen Quartiers geplant, welche die Vermittlung von ausländischer Literatur zum Thema hat. Neben einigen Abenden mit ausländischen Autoren sollen österreichische Schriftsteller die Gelegenheit erhalten, ihre bevorzugten fremdsprachigen Autoren vorzustellen. Mit der Blickrichtung auf ein bestimmtes Werk oder der Zentrierung auf spezifische Merkmale des Oeuvres mag der Vortragende die Eigenart, Produktionsprinzipien und Vorstellungen des gewählten Autors verdeutlichen. Dabei kann es nicht um die Erarbeitung eines „(pseudo-) (literatur-) wissenschaftlichen Traktats“ gehen, sondern um eine durchaus subjektive (persönlich-hedonistische ???) Erfassung des Themas.

Obwohl eigentlich niemand weiß, was der Begriff zu sagen hat und ab welchem „historischen Datum“ er zu greifen hätte, wünschten wir uns eine Begrenzung, die etwa mit der „klassischen Moderne“ (ca. 1830) beginnt. Das heißt, die vorzustellenden Autoren müssen nicht mehr als Lebende vorgezeigt werden.

Allgemein teilen wir die Ansicht, daß eine lebendige Auseinandersetzung mit ausländischer Theorie und Literatur im Inland ein wenig zurücksteht, damit auch die Präsentation vor einem breiterem Publikum. Diesen Mangel wird die Serie „Textwechsel“ ab Jänner '89 merklich verringern. („Textwechsel“ wird von Sabine Scholl, Andreas Puff-Trojan und Kurt Neumann gemeinsam konzipiert und durchgeführt.)

„Sie gehen ans Werk, schreibt er, nachdem er aus dem Werk gegangen war, schreibe ich. Er, also Flaubert, das sind, auch, zwei, also Bouvard und Pécuchet. Ich, das bin ich, Lesender und Schreibender, möchte dieses Werk, also dieses Buch, ganz anders lesen und ganz einfach darüber, also darunter: schreiben.

Anders lesen: Ich kenne keine Arbeit zum Buch, kein Werk zum Werk, ich will jene, die ich kenne, vergessen. Ich ist ein naiver Zustand, es füllt ihn mit Lektüre, ich nennt ihn Verstehen, ich haltet das dafür.

Anders schreiben: Sie gehen ans Werk und hören auf, so will ich beginnen. Die zwei werden ich; sitzend auf einer Parkbank und wartend auf das zu Beobachtende – im Buch und im ‚ich‘. Ich, Beobachter und Beobachtetes zugleich, ist ein wechselnder Zustand. Ich frage und schreibe ein Rufzeichen, hiesse das: ‚anders schreit ‚n‘ mit Apostroph (also kein ‚ZITAT‘; das wird sich noch finden, ‚er Zuhörer wird es hören).“ (Ferdinand Schmatz)

23. 1. Gustav Ernst: „Herzgruft“, Komödie: „Anläßlich der Revitalisierung eines Zinshauses in der Wiener Vorstadt kommt es zum Ausbruch alter Konflikte unter den Hausbewohnern. Die Geschichte, die sie miteinander haben, geht weit zurück – bis in die Zeit vor 1938 – und ist in ganz bestimmter Weise mit der allgemeinen politischen Geschichte der damaligen Zeit verbunden.

Es geht aber nicht so sehr um die äußeren politischen Entwicklungen, sondern vielmehr um die Auswirkungen derselben auf eine Hausgemeinschaft, auf Menschen, die nicht böse sind, die nur überleben wollen und ein wenig glücklich sein, und um die Konflikte, denen sie dabei ausgesetzt sind, und darum, wie sie sie in ihrer Not lösen und wie sie hinterher mit diesen Lösungen weiterleben.“

GUSTAV ERNST: geb. 1944 in Wien. Studium der Philosophie. Mit-Herausgeber der Wiener Literaturzeitschrift „Wespennest“. Zu seinen wichtigsten Werken gehören „Am Kehlkopf“ (Vier Geschichten und ein Stück, 1974). „Einsame Klasse“ (Roman, 1979), mehrere Hörspiele, die Theaterstücke „Ein irrer Haß“ (1979) und „Mallorca“ (1986) sowie die Drehbücher „Exit ... Nur keine Panik“ (1980) und „Herzklopfen“ (1985) und der 1987 im Europaverlag erschienene Roman „Frühling in der Via Condotti“.

ALEXANDER WIDNER: geb. 1940 in Wien. Lebt in Kalifornien. Stücke: Katakis; Die vier Elemente; Der totale Herr Huber oder Der blöde Vorwand der Musik; Die Versnonnen; Muspilli; Die schönen Gärten von Osaka oder Das Eheglück des Herrn Richard Wagner (auch als Hörspiel); Iß und werde. Hörspiele: Sprechquartett (auch als Stück); Arktis; Alfons und Estrella (auch als Stück). „Euer Hochwohlgeboren, Exzellenz, sehr verehrter Herr Geheimrat“, Briefe durch die Jahrhunderte erschien im Herbst 1988 im Alekto-Verlag.

25. bis 27. 1. siehe Sonderprogramm „Wiener Vorlesungen zur Literatur 1989, 1. Trimester“.

30. und 31. 1. An diesen zwei Abenden zeigt Gert. F. Jonke, wie sich seine Welterfassung mit den Mitteln seiner Poetik in den verschiedensten künstlerischen Äußerungsformen darstellen läßt, die sich Jonke zum Teil mit Hilfe anderer Künstler, zum Teil auf sich gestellt, erarbeitet hat.

„Ich glaube nicht an normale Erzählungen. Ich kann nur an Erzählungen, die durch andere Erzählungen unterbrochen werden, glauben. Ich glaube, jeder einzelne Satz der Erzählung muß durch einen darauffolgenden Satz einer zweiten oder dritten Erzählung unterbrochen werden. Indem ich jeden Satz der Erzählung vom folgenden Satz der Erzählung durch einen Satz einer zweiten oder dritten Erzählung trenne und erst später einsetze, erhalte ich viele Erzählungen in einer einzigen Erzählung.“

GERT JONKE wurde 1946 in Klagenfurt geboren, wo er auch sein Abitur machte. Erste lyrische Versuche schon als Gymnasiast mit Unterstützung seiner Mutter, einer ehemaligen Pianistin. Absolvierte seinen Wehrdienst beim österreichischen Bundesheer mit der abschließenden Eignung zum Korporal. Dann Wien: zwei Jahre Schule für Film und Fernsehen, drehte einen Dokumentarfilm über die Wiener Stadtbahn und studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Musikwissenschaft.

Bekannt wurde er zuerst durch seinen „Geometrischen Heimatroman“, eine kompromißlose Abrechnung mit der traditionellen Heimat-Idylle. In den danach folgenden Prosaarbeiten „Glashausbesichtigung“, „Die Vermehrung der Leuchttürme“ beginnt Jonkes Auseinandersetzung mit dem Begriff der Wirklichkeit – ein Thema, das alle seine Werke prägt. Seine „Skepsis dem gegenüber, was man Realität nennt“ äußert sich auch in der literarischen Form.

1977 veröffentlichte er die „spielerisch-vertrackte“ Erzählung „Schule der Geläufigkeit“, 1977 erhielt Gert Jonke den Ingeborg Bachmann-Preis. Es folgten die Romane „Der ferne Klang“, „Erwachen zum großen Schlafkrieg“ und „Die erste Reise zum unerforschten Grund des stillen Horizonts“. 1988 erschien die Erzählung „Der Kopf des Georg Friedrich Händel“, die bereits Jahre vorher Grundlage für ein Händel-Film geboten hatte. 1986 realisierte Jonke als Buchautor und Regisseur den Film „Geblendeter Augenblick. Anton Webers Tod“, gemeinsam mit dem Schauspieler Peter Fitz. 1987 realisierte Jonke im ORF Klagenfurt im Alleingang das Monodram „Im Schatten der Wetterfahne“.

Geldanlage ist Vertrauenssache.

Wir bieten für Ihre Veranlagungswünsche: fachkundige Beratung, Diskretion, Sicherheit und Aufgeschlossenheit. Gerade deshalb sind Sie bei uns richtig aufgehoben.

Besuchen Sie uns bitte. Wir beraten Sie gerne in allen finanziellen Angelegenheiten.



Schriftsteller und Publizisten
engagierte Beobachter, standen

auf der einen oder der anderen
Seite, manchmal sogar auf

den Barrikaden, waren
Gegner und Verfolgte des

Nationalsozialismus oder
Sympathisanten — unbe-

teiligt ist keiner von
ihnen gewesen!

ös 248,—/ Bei Ihrem Buchhändler

